

AGENDA-21-Kino am 18.3.2008: Einführung „Import Export“

(Martin Hirte)

Heute sehen wir den Film „Import Export“ von Ulrich Seidl. In diesem Film geht es um Migration – oder, wie Ulrich Seidl mit seinem Titel unterstellt, die Verschiebung von Menschen.

Seit 1989, mit dem Zusammenbruch der staatsgelenkten Volkswirtschaften im ehemaligen Ostblock, ist Arbeitsmigration aus Osteuropa zum Massenphänomen geworden. Die Möglichkeiten und Lebensperspektiven in den reichen EU-Ländern stehen in zu starkem Kontrast zur Armut und zur Perspektivlosigkeit in den meisten anderen Ländern der Welt.

Selbst bei niedrigsten Löhnen verdienen die Migranten hier immer noch ein Mehrfaches dessen, was beispielsweise in der Ukraine für vergleichbare Arbeiten bezahlt wird. Sie können auf diese Weise ihre Familie daheim ernähren, ihren Kindern Bildung verschaffen oder sich für die Zukunft etwas Vermögen zusammentragen.

Der Soziologe Jörg Alt nennt die illegale Migration *„die Mastercard der Armen, die ihnen flexibel und grenzübergreifend Türen öffnet, die sonst verschlossen blieben.“*

Beispiel Ukraine: Bei einer Gesamtbevölkerung von 48 Millionen arbeiten heute schätzungsweise 5 Millionen Ukrainer zeitweise oder ständig illegal im europäischen Ausland. Gleichzeitig hat sich die Ukraine wegen ihrer Nachbarschaft zur EU zu einem wichtigen Transitland und auch zu einem attraktiven Ziel für Migranten entwickelt.

Trotz ihres Bedarfs an Arbeitskräften betreibt die EU eine zunehmend restriktive Arbeitsmarktpolitik. Die EU-Außengrenzen wurden auch nach Osten hin weitgehend dicht gemacht. Migranten aus Nicht-EU-Staaten kommen nur noch mit einem Touristenvisum, etwa als 3-Monats-Pendler, oder illegal, z.B. mit Hilfe von Schleuserorganisationen, in die Europäische Union. Der Gesamtumsatz der organisierten Kriminalität im Schleuserbereich wird allein für Europa auf 5 Milliarden EUR pro Jahr geschätzt.

Derzeit gehen in Deutschland bis zu 1 Millionen Zuwanderer einer illegalen Arbeit nach. Illegale Arbeiter findet man in der Bauindustrie, in der Gastronomie, in Schlachthöfen, in Reinigungsbetrieben, in der Pflege und in der Landwirtschaft. Den größten Sektor nicht angemeldeter Arbeit bilden inzwischen Privathaushalte mit Hausarbeit, Kinderbetreuung und häuslicher Pflege.

Auch die ukrainische Krankenschwester Olga in „Import Export“ findet ihren ersten Job in Österreich als Putzfrau in einem Privathaushalt und landet danach in einem Pflegeheim.

Eine besonders dramatische Seite der Migration ist der Menschenhandel: Von Menschenhändlern werden jährlich etwa 500.000 Mädchen und Frauen aus Osteuropa illegal in EU-Länder geschleust und verkauft. Die meisten dieser Frauen werden mit seelischer oder körperlicher Gewalt zur Prostitution gezwungen.

Illegale Migranten arbeiten bei uns zu frühkapitalistischen Bedingungen: Niedrigstes Lohnniveau, fehlender Kündigungsschutz, fehlende soziale Absicherung. Sie sind faktisch rechtlos, denn ihre theoretisch vorhandenen Rechte könnten sie nur durchsetzen, wenn sie ihre Ausweisung in Kauf nehmen. Daher sind diese Menschen hilflose Opfer von Bedrohung, Belästigung, Erpressung und Ausbeutung. Sie nehmen dies alles in Kauf, weil sie sich durch die für ihre Verhältnisse gute Bezahlung immer noch auf der Gewinnerseite sehen.

„Die Arbeits-, Lebens- und Abhängigkeitsverhältnisse vieler Migranten ohne Aufenthaltsrecht nehmen so Züge an, die durchaus mit dem Begriff der Modernen Sklaverei umschrieben werden können“, schreibt die Friedrich-Ebert-Stiftung.

Illegale Migranten sind nicht krankenversichert und haben in der Regel auch nicht die Mittel, medizinische Leistungen bar zu bezahlen, vor allem nicht im stationären Bereich. Besonders dramatisch ist diese Situation für Schwangere und Gebärende. Illegalität ist ein häufiger Grund für heimliche Abtreibungen oder Komplikationen während der Geburt.

Philip Anderson, der zum Thema Illegalität eine Studie für das Münchner Sozialreferat angefertigt hat, schreibt: *„Die Gesundheitsversorgung ist der neuralgische Punkt, an dem man eine gesellschaftliche Verantwortung für alle hier wohnenden und arbeitenden Menschen festmachen könnte“*. In München vermittelt das Café 104 illegalen Zuwanderern übrigens anonym medizinische Hilfe.

Die Kinder illegaler Migranten haben nur bedingt Möglichkeit zur Schulbildung – in der Regel nur bis zum Ende der Grundschule.

Die illegale Arbeitsmigration ist ein extrem profitables Geschäft und für die Volkswirtschaft der Zielländer letztlich vorteilhaft – trotz der bekannten negativen Folgen wie fehlende Einzahlungen in die Sozialversicherungen, Einbußen an Steuereinnahmen, Lohndumping und Schwächung der Gewerkschaften.

Fairerweise muss man sagen, dass die Schwarzarbeit illegaler Migranten nur etwa vier Prozent der gesamten Schattenwirtschaft ausmacht.

Ohne illegale Arbeiter würden jedoch europaweit ganze Wirtschaftsbranchen zusammenbrechen. Jeder dritte Beschäftigte in der französischen Autoproduktion arbeitet illegal, ein Drittel aller französischen Autobahnen wurde von illegalen Arbeitern gebaut. Im Süden Italiens erwirtschaften illegale etwa 30 Prozent des Bruttosozialprodukts, in Großbritannien gäbe es ohne sie keine funktionierende Bauindustrie. Der Regierungsumzug von Bonn nach Berlin hätte sich ohne illegale Bauarbeiter wesentlich verzögert. Der Pflegenotstand würde noch schneller über uns hereinbrechen, und für doppelverdienende Eltern wäre die Kinderbetreuung ein noch größeres Problem.

Der Verdacht ist nicht ganz abwegig, dass die reichen Länder Europas die illegale Migration billigend in Kauf nehmen, um bestimmte Wirtschaftszweige durch Lohnsklaverei in Schwung zu halten.

Daher müssen sich diese Länder Gedanken machen, wie sie diesen Migranten und ihren Familien wenigstens die elementarsten Menschenrechte gewähren. Schon Papst Johannes Paul I. forderte Verständnis für illegale Migranten und sagte: *„Der Status der Ungesetzlichkeit rechtfertigt keine Abstriche bei der Würde des Migranten, der mit unveräußerlichen Rechten versehen ist, die weder verletzt noch unbeachtet gelassen werden dürfen.“*

Der Bundesnachrichtendienst hat in seinen Bericht "Illegale Migration nach Europa" das Problem überraschend weitblickend beschrieben:

„Die Hauptursachen der weltweiten Wanderungsbewegungen werden auch in nächster Zukunft bestehen bleiben. ... Angesichts solcher Perspektiven sind die europäischen Staaten aufgerufen, ein umfassendes multilaterales Migrationskonzept zu entwickeln. Die Verstärkung der Grenzsicherung kann nicht die einzige Antwort auf den wachsenden Migrationsdruck sein. Über die bloße Abschottung hinaus muss die Zuwanderung so weit wie möglich gesteuert werden. Ohne den Abbau der Push-Faktoren ist die Bekämpfung der weltweiten Wanderungsbewegungen ... zum Scheitern verurteilt. Armut, Unterdrückung in den Ausgangsländern müssen schrittweise verringert, (Bürger-)Kriege möglichst verhindert oder beendet werden. Verstärkte humanitäre Maßnahmen und Entwicklungshilfe sowie eine weitere Öffnung der EU-Märkte und Zollerleichterungen können dazu einen Beitrag leisten. Die globale Dimension der Migrationsproblematik erfordert darüber hinaus eine verstärkte Kooperation der Industriestaaten weltweit.“

Nun zu unserem heutigen Film: Der Regisseur von „Import Export“, Ulrich Seidl, ist Österreicher und steht in der Tradition der satirischen und gesellschaftskritischen Filmemacher wie Michael Glawogger (Working Man's Death) oder Josef Hader (Indien, Silentium). „Import Export“ wurde in Wien, Tschechien, Rumänien, in der Ukraine, und der Slowakei gedreht und 2007 bei den Filmfestspielen in Cannes uraufgeführt. „Import Export“ war Österreichs einzige Nominierung für den Europäischen Filmpreis 2007.

Ulrich Seidl erzählt uns die Geschichte von zwei Menschen am unteren Ende der Gesellschaft, die die Grenzen ihres Landes überqueren, um in der Fremde einen Neuanfang zu wagen.

Die ukrainische Krankenschwester Olga lebt mit ihrem Kind und ihrer Mutter in einer kleinen Wohnung. Da sie von ihrem Gehalt nicht leben kann, versucht sie sich als Porno-Darstellerin für Internetseiten. Durch eine Freundin bekommt sie die Möglichkeit, nach Österreich zu gehen, und lässt sie Kind und Mutter in der Heimat zurück. In Österreich kommt sie zunächst als Frau für alles in der Villa einer reichen Familie unter. Demütigungen sind jedoch an der Tagesordnung, und schließlich verliert sie die Arbeit. Ihre nächste Arbeit findet sie als Putzfrau in einem Pflegeheim. Dort darf sie zwar die vollen Windeln vom Boden aufsammeln, die Patienten aber aus arbeitsrechtlichen Gründen nicht berühren. Als Arbeitskraft mit Migrationshintergrund stößt sie permanent an ihre Grenzen.

Die zweite Geschichte - der „Export“ - handelt von dem Wachmann Paul aus Wien. Als er seine Arbeit verliert, fährt er mit seinem Stiefvater nach Osteuropa, um gebrauchte Spielautomaten und Kaugummiautomaten zu verkaufen und aufzustellen.

Ulrich Seidl erzählt beide Geschichten zeitgleich, er springt hin und her, was anfangs unsere ganze Konzentration erfordert. Er zeigt uns, wie der Mensch Warencharakter bekommt und damit ein Tauschobjekt wird, das importiert und exportiert werden kann.

Christian Buß schrieb in SPIEGEL Online über den Film „Import Export“: *„Was für ein Markt sich doch mit der Erweiterung Europas auftut. Aber was genau verschiebt man da eigentlich? Für Seidl ist die Antwort klar – nichts als Elend wird da transferiert! ... Ob in den sozialen Trümmerfeldern des ehemaligen Ostblocklandes oder in der gewienerten Tristesse Österreichs, hier wie dort blüht ein archaischer Handel. Menschen lassen sich kaufen, mit Haut, Haaren und Seele. ... Die Würde ist hier wie dort die Währung, in der bezahlt wird. ... die Kernfrage, um die sich der düstere Humanismus á la Ulrich Seidl dreht: Wie bewahrt man sich die Würde, wenn um einen herum die ganze Welt im Dreck versinkt?... Was vom Menschen dann noch übrig bleibt, sind die allzu menschlichen Körperfunktionen und die animalischen Triebe, die nach Befriedigung verlangen. Das Begehren, die Lustbefriedigung und das Verlangen nach Rausch prägen die Zustände, in denen wir die Menschen in „Import Export“ zu sehen bekommen.“*

In der Taz schrieb die Kritikerin Cristine Nord: *„Seidls Interesse gilt ... konsequent jenen Seiten der menschlichen Existenz, mit denen sich zu befassen Überwindung kostet: der Demenz der Alten, der Allgegenwärtigkeit von Ausbeutungsverhältnissen, der Lust an der Demütigung. Legte er in den vorangegangenen Filmen noch eine gewisse Unbarmherzigkeit an den Tag, so glaubt man ihm diesmal, was er schon früher für sich beanspruchte: dass er voller Zärtlichkeit und Liebe für seine Protagonisten ist.“*

Und in einem Interview sagte Ulrich Seidl: *„Es gibt in dieser Grässlichkeit immer auch Schönheit. Es gibt in der Ausweglosigkeit immer eine Hoffnung. Wenn ich daran nicht glauben würde, würde ich nicht solche Filme machen... Nur grausige Zustände zu bejammern, das wäre mir zu wenig.“*

Die Schauspieler in „Import – Export“ sind größtenteils Neulinge oder „Nichtschauspieler“, wie Seidl sagt, die niemals zuvor vor der Kamera standen. Seidl wollte dadurch bewusst Authentizität schaffen. Eykataryna Rak, im Film als Olga zu sehen, ist auch in Wirklichkeit eine gelernte Krankenschwester. Bis zum Zeitpunkt der Dreharbeiten konnte sie keinerlei Fremdsprachen und hatte ihr Heimatland Ukraine noch nie verlassen. Der Österreicher Paul Hofmann, der den Paul spielt, befindet sich momentan, wie auch im Film, auf Arbeitssuche. Er spielt sozusagen sich selber.

Wir freuen uns sehr, dass wir Frau Dr. Kerstin Zimmer gewinnen konnten, zu uns nach Herrsching zu kommen. Frau Zimmer ist Politikwissenschaftlerin, Volkswirtschaftlerin und Soziologin. Seit 2005 ist arbeitet sie am Institut für Soziologie und am Zentrum für Konfliktforschung der Universität Marburg. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Migration von Ukrainern innerhalb Europas und in die USA. Sie verfügt über umfangreiche Reise- und Forschungserfahrung in der Ukraine.

Nun, machen wir uns an den Film, der nach Meinung der Süddeutschen Zeitung „Schwerstarbeit“ ist.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei
<http://www.herrsching.de/index.php?showKatalog=1&katalogID=180&MtgSession=dd9f6137a8971be9d19e03644a698d07>

Adresse: c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de